

Psalm 4

Gottes Schutz in der Nacht

- 1 Für den Chormeister. Mit Saitenspiel. Ein Psalm Davids.
- 2 Wenn ich rufe, gib mir Antwort, Gott meiner Gerechtigkeit! Du hast mir weiten Raum geschaffen in meiner Bedrängnis. Sei mir gnädig und hör auf mein Flehen!
- 3 Ihr Mächtigen, wie lange noch schmäht ihr meine Ehre, wie lange noch liebt ihr das Nichtige und sucht die Lüge? [Sela]
- 4 Erkennt, dass der HERR sich seinen Frommen erwählt hat, der HERR hört, wenn ich zu ihm rufe.
- 5 Erschreckt und sündigt nicht! Bedenkt es auf eurem Lager und werdet still! [Sela]
- 6 Bringt Opfer der Gerechtigkeit dar und vertraut auf den HERRN!
- 7 Viele sagen: Wer lässt uns Gutes schauen? HERR, lass dein Angesicht über uns leuchten!
- 8 Du legst mir größere Freude ins Herz, als andere haben bei Korn und Wein in Fülle.
- 9 In Frieden leg ich mich nieder und schlafe; denn du allein, HERR, lässt mich sorglos wohnen.

Einheitsübersetzung 2016 der Heiligen Schrift

Von der Weite des Herzens und der offenen Landschaft von Erich Läufer

Es gibt etwas in uns, das nicht zu überbieten ist.

Manchmal springt uns ein Wort der Psalmen an wie ein klarer Gebirgsbach. In der Tiefe sind wir berührt. Mir geht es jedenfalls so, wenn ich beim Psalm 4 an den Vers gerate: „Du hast mir Raum geschaffen, Herr, als mir Angst war.“ Angst hängt mit Enge zusammen. Und so lautet eine andere Übersetzung von Vers 2: „Als ich vor Enge kaum atmen konnte, hast du mich in die Freiheit geführt.“ Weite und Freiheit! Wir Menschen brauchen Weite, wie ein Baum, dessen Wurzeln und Krone nicht bedrängt werden dürfen von Mauern und Wänden, sonst kann er sich nicht entfalten.

Im Psalm 18 finde ich ein weiteres Wort, das mich nicht nur in der Urlaubs- und Reisezeit bewegt. Da hat der Beter vor bald 3000 Jahren ausgesprochen, was aufatmen und durchatmen lässt: „Der Herr führte mich hinaus ins Weite. Er befreite mich.“ (Ps 18,20) Jeder Mensch macht seine eigenen Erfahrungen mit dem, was ihn beengt und bedrängt. Was ihn befreit. Deshalb liebe ich weite Landschaften. Räume, die der Mensch nicht geformt hat. Sich hinziehende Ebenen am Niederrhein. Die stillen Hochflächen der Alb. Die kargen Landschaften Schottlands, wenn sie im Herbst aufblühen. Nichts verstellt den Blick. Kein Windrad, kein Schornstein, keine Türme. Freie Sicht. Himmel und Wolken öffnen sich über uns. Die Augen schweifen ins Unendliche und nehmen in der Ferne den Horizont wahr. „Du hast mich, Herr, hinaus in die Weite geführt.“

„Weite hat immer mit Helligkeit zu tun, mit Licht“ - notiert die evangelische Theologin Christiane Schlüter. Landschaften sind oft schweigende Lehrerinnen. Sie lehren uns, dass es auch eine Weite des Herzens gibt. Zur Weite der Landschaften und zum persönlichen Freiraum, den wir uns schaffen, gehört dieses Wissen um die Weite des Herzens. Das heißt, nicht eng zu denken, eher großzügig zu sein und tolerant. Ein Mensch mit weitem Herzen meint nicht, alles und jeden kontrollieren zu müssen. Er schafft es, andere Meinungen zu ertragen. Und wenn es mal so kommt, dass man die „Wände hochgehen möchte“ kann er „Fünf gerade sein lassen.“

Ein hoher Anspruch. Zu hoch? „Du hast mich, Herr, ins Weite geführt“. Das Wort hat nichts an Gültigkeit verloren. Würden mehr Menschen aus vollem Herzen so beten, es könnte gelingen, über Grenzen hinweg zu sehen. Es bedarf des Stärkeren, der uns befreit und auf die Füße stellt. Martin

Buber hat Psalm 18,20 so übersetzt: „Der Herr ist mir zur Stütze geworden, in die Weite hat er mich herausgeholt, schnürt mich los, denn er hat an mir Lust.“ Wer ein weites Herz hat, hört jedenfalls auf, in engen Quadratmetern zu denken.